

darmerie in Kufstein, hat in hiesiger Pfarre ein Bauernlehen käuflich erworben und die auf dem Grunde desselben befindliche Feldkapelle neu renovieren lassen, ebenso auch die 14 Kreuzwegstationen.

Die Waltl-Kapelle

31. Oktober 1908:

Georg Steinbacher, Besitzer des Waltl-Gutes, meldet dem Pfarramt Schwoich, daß er neben seinem Haus eine gemauerte Kapelle ex voto zu Ehren des hl. Herzens Jesu erbaut habe, und bittet daher um die Einweihung derselben, wie auch um die Errichtung eines hl. Kreuzweges durch Hw. P. Hyacinthus O.F.M. zu Schwaz, der am 7. November 1908 zur Aushilfe für den Seelen-Sonntag nach Schwoich komme.

Die Harrissen-Kapelle

wurde abgerissen; ein Kreuz am Hausgarten erinnert daran.

19. Mai 1838:

Vikar Jos. Söllner ersucht das Konsistorium: Johann Hueber, Bauer zu Harissen, ein rechtschaffener, religiöser Familienvater, hat auf einem offenen Platze – umgeben von einigen Bauernhöfen, $\frac{3}{4}$ Stund von der Seelsorgskirche – in der Mitte zwischen Schwoich und Häring – aus eigenen Unkosten eine Kapelle erbaut, um dort vorzüglich an den Feyerabenden mit seiner Familie und seinen Nachbarn der Abendandacht zu obliegen . . .

Er, Joh. Hueber, bittet auch um die Einsetzung des hl. Kreuzweges durch den ortseigenen Seelsorger. Das Konsistorium erteilt die Genehmigung unter der Bedingung, daß ein Franziskaner-Pater die Einweihung vornimmt.

23. Mai 1838:

Ein geharnischtes Schreiben des Konsistoriums an Vikar Jos. Söllner, in dem darauf verwiesen wird, daß nur ein Franziskaner-Priester die Weihe vornehmen kann und darf.

„. . . Wenn daher die Gemeinde in dem Glauben steht, daß sie durch die Einsetzung der Betreffenden Kreuzwegtafeln von Seite des Vikar Söllner ebenfalls des vollkommenen Ablasses theilhaft werden könnten, so würde sie nur getäuscht . . .“

Unsere Wegkreuze

sind christliche Zeichen nach altem Brauch. Noch werden sie in unserer Gegend verehrt und mitunter



Die „Waltl-Kapelle“ zu Aufing

auch neu renoviert. Die Gemeinde sichert sogar einen finanziellen Zuschuß zu, wenn der Besitzer sich willens zeigt, sein Feldkreuz zu renovieren. Diese Kreuze stehen entweder in unmittelbarer Nähe des Bauernhauses oder entlang eines Zufahrtsweges.

Dieser Gepflogenheit liegt ein uralter, nunmehr verchristlichter Brauch zugrunde. Unsere heidnischen Vorfahren kannten schon Zeichen, die sie in Feld und Flur setzten, um böse Geister abzuhalten, andererseits aber auch, um die Fruchtbarkeit zu wecken und zu fördern.

Unsere Wegkreuze haben heute im christlichen Sinne ähnliche Bedeutung, auch sie sind Schützer über Feld und Flur, über Haus und Hof und über Frucht und Ernte. Manche Kreuze tragen auch Erinnerungskarakter (z. B. das Daxer-Kreuz), oder sie wurden an Stelle einer abgerissenen Kapelle (siehe Harissen, Hatten) gesetzt.

Wie immer auch, sie mahnen den Vorübergehenden zu einem Stoßgebet, auch wenn es schon fast abgekommen ist, daß Erwachsene und Kinder sich bekreuzigen und den Hut abnehmen.